

Amelie Fried · Peter Probst

Taco und Kaninchen

Hilfe für Ali

Amelie Fried und Peter Probst

Taco und Kaninchen

Hilfe für Ali



cbj ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Mix
Produktgruppe aus vorwiegend
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier EOS
liefert Salzer, St. Pölten.

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2006

© 2006 cbj, München

Alle Rechte vorbehalten

Umschlagbild: Kat Menschik

Lektorat: Uwe-Michael Gutzschhahn

Umschlagkonzeption: Atelier Langenfass, Ismaning

Ku · Herstellung: IH

Satz und Reproduktion: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN-10: 3-570-13131-9

ISBN-13: 978-3-570-13131-2

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

*Wir danken Julia Hieber für ihren Rat
und ihre kreativen Ideen.
A.F. und P.P.*

1.

Jedes Jahr im Oktober kam ein kleiner Zirkus in unser Viertel und baute sein Zelt auf einem brachliegenden Industriegelände am Bahndamm auf.

Ich weiß nicht, wie unsere Mutter auf die Idee kam, uns mit Karten zu überraschen.

Mein Bruder Taco und ich waren keine großen Zirkusfans, weil wir es bei Tieren genauso wie bei Kindern doof fanden, wenn sie auf Befehl etwas vorführen mussten.

Von dem Eintrittsgeld hätten wir uns lieber zwei Riesen-Eisbecher im *Venezia* gekauft. Stattdessen saßen wir nun mit kaum zwei Dutzend anderen Kindern und einigen Omas auf harten Bierbänken und beobachteten zerrupfte Lamas, die in die Manege kackten, statt ihre Kunststücke zu zeigen.

Dieser Zirkus war so traurig, dass er beinahe schon wieder komisch wirkte.

Der Hochseilartist hatte sein Seil so niedrig gespannt, dass es fast den Boden berührte, und die bei-

den dünnen Frauen, die sensationelle Bodenakrobatik zeigen sollten, konnten nicht mal den Spagat.

Der Zauberer rief mit seinen kläglichen Tricks solches Gelächter hervor, dass die dicke Zirkusdirektorin hinterher behauptete, das sei der Auftritt des Clowns gewesen. Deshalb musste der Clown als Messerwerfer in die Manege.

»Lass uns abhauen, Taco. Das wird bloß noch schlimmer.«

Mein Bruder nickte und stand auf.

»Aha, da haben wir schon ein freiwilliges Opfer«, rief der Clown.

Taco erstarrte.

»Wir müssen leider nach Hause«, log ich.

Doch der Mann zerrte Taco schon vor ein großes, mit rotem Stoff bespanntes Brett. Mein Bruder musste die Arme ausbreiten, seine Hände wurden mit Lederriemen ans Holz gefesselt.

Er war kreidebleich.

»Können Sie überhaupt Messer werfen?«, fragte ich.

Der Clown zuckte grinsend die Achseln und öffnete eine Kiste mit Wurfmessern.

»Das dürfen Sie nicht tun! Mein Bruder ist erst neun!«

Der Mann ging ein paar Meter rückwärts, dann wieder vorwärts und stolperte dabei ständig über seine viel zu großen Schuhe.

Umständlich suchte er nach einem geeigneten Mes-

ser, obwohl alle dieselben silberglänzenden Klingen hatten.

Als er endlich zielte, hielt ich den Atem an.

»Ich will nach Hause«, schrie Taco.

Der Clown ließ den Arm sinken.

»Wenn du mich in meiner Konzentration störst, mein Lieber, übernehme ich keine Garantie für deine Ohren.«

Sein Lachen klang wie das Meckern einer Ziege. Er hörte erst auf, als er damit das ganze Publikum angesteckt hatte.

Sogar Taco und ich mussten grinsen und waren uns sicher, dass er nur Show machte und niemals ein Messer werfen würde.

Wieder zielte der Clown auf Taco.

»Soll ich?«, fragte er und kniff ein Auge zu.

»Tun Sie, was Sie nicht lassen können«, sagte Taco bemüht lässig.

Sekunden später schlug das Messer kaum einen Zentimeter über seinem rechten Arm ein.

Taco riss die Augen auf. Er wollte schreien, brachte aber keinen Ton raus.

Da summte bereits das nächste Messer durch die Luft und blieb federnd neben seinem Hals stecken. Dann das nächste. Und noch eins.

Ich hielt mir die Hände vor die Augen und verfluchte im Stillen Mami für ihre Idee mit den Karten. Ich schwor mir, nie mehr in einen Zirkus zu gehen.

Da hörte ich das Publikum klatschen.

Ich wagte kaum aufzuschauen.

Der Messerwerfer mit dem Clownsgesicht band Taco los, der wie eine Salzsäule dastand.

»Du kannst dich wieder rühren«, sagte er.

Taco, der von Messern eingerahmt war, bewegte vorsichtig Kopf und Arme.

Zentnerlasten schienen ihm von der Seele zu fallen.

Er strahlte.

»Sie waren super!«

»Danke für die Blumen!«, sagte der Clown und reichte Taco ein Messer.

Mein Bruder schaute es sich genau an, da schlug ihm der Mann unversehens auf den Arm. Taco schrie auf, das Messer schwirrte durch die Luft und blieb in dem rot bespannten Holz stecken.

Der Clown reichte meinem verblüfften Bruder ein weiteres Messer und wiederholte sein Kunststück.

»Bin ich nicht entwaffnend?«, lachte er, nachdem auf diese Weise etwa ein Dutzend Messer ihr Ziel erreicht hatten.

Jetzt schrie das Publikum vor Begeisterung und trampelte mit den Füßen.

Aber der Clown hatte keine Lust auf eine Zugabe und verschwand winkend hinter dem Vorhang.

Als wir noch mal zu den Messern schauten, erkannten wir, dass sie ein Wort bildeten.

Ciao stand da in ordentlichen Buchstaben.

»Wahnsinn«, sagte Taco.

Von da an schwärmte er von dem Messerwerfer mit dem Clownsgesicht.

»Der war genial!«, erzählte er jedem. »Er hätte auch eine Ameise getroffen.«

Außerdem wünschte er sich zum nächsten Geburtstag eigene Wurfmesser und behauptete, in sich eine große Begabung zum Messerwerfer zu spüren.

Unsere Mutter merkte nicht, wie Taco ihre Küchenmesser stibitzte und zum Wurftraining verschwand.

Wenige Minuten später ging im Hinterhof klirrend eine Scheibe des Schuppens zu Bruch.

Mami lief nach unten und entwaffnete meinen Bruder. Sie drohte, den Schaden von seinen Ersparnissen zu begleichen, falls er nicht sofort mit dem Unfug aufhörte.

Das war das Ende von Tacos kurzer Karriere als Messerwerfer. Sein Idol aus dem Zirkus vergaß er allerdings noch lange nicht.

2.

»Ich bin doch nicht blind, Kaninchen! Ich hab genau gesehen, dass es ein Messer war.«

»So ein Zufall. Du träumst doch schon von Messern.«

Mein Bruder, der mir am Ende der großen Pause hinterhergelaufen war, schnappte empört nach Luft.

»Taco, ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass die sich das trauen. Vor hunderten von Schülern. Und wieso hat keiner außer dir was gesehen?«

»Weil keiner so scharfe Augen hat wie ich. Deshalb wär ich auch Messerwerfer geworden, wenn Mami es erlaubt hätte.«

Ich stöhnte. Das Thema ging mir allmählich auf die Nerven.

Mein Bruder hatte wie immer mit seinen Kumpeln auf dem Schulhof gekickt. Sie benutzten einen Tennisball, Fußbälle waren verboten, seit ein Mathelehrer am Kopf getroffen worden war.

Plötzlich sah Taco angeblich etwas am Eingang zum

Hof in der Sonne aufblitzen. Zwei ihm unbekannte größere Jungen nahmen Altan, einen Klassenkameraden von mir, in die Mangel.

»Ich schwör dir, Kaninchen, einer hat mit einem Springmesser rumgefuchelt und der andere hat Ali immer wieder voll in den Magen geboxt.«

»Er heißt Altan, nicht Ali.«

»Ich heiße auch nicht Taco und du nicht Kaninchen.«

»Und wieso hat Altan nicht um Hilfe gerufen?«

»Weiß ich nicht. Er hat nur verzweifelt den Kopf geschüttelt. Da haben die zwei bemerkt, dass ich sie beobachte, und waren für einen Moment abgelenkt.«

Taco machte eine Kunstpause.

»Und dann?«

»Dann war es wie im Zirkus. Ali hat dem Typen blitzschnell das Messer aus der Hand geschlagen, es sich in der Luft geschnappt und ist wie der Blitz davongerannt.«

Altan war ein schneller Läufer, das wusste ich. Als Messerakrobat war er allerdings noch nie aufgefallen.

Aber es wäre sinnlos gewesen, darüber mit Taco zu diskutieren. In seiner Begeisterung für die Messerwerferei brachte er wohl wieder Fantasie und Wirklichkeit durcheinander.

»Kannst du die beiden Jungen denn beschreiben?«

Taco schüttelte verlegen den Kopf.

»Die waren zu weit weg. Aber wenn ich sie sehe, erkenn ich sie wieder.«

»Hast du Altan gefragt, was sie von ihm wollten?«
Mein Bruder verneinte.

»Wieso nicht? Ich dachte, du willst mal Detektiv werden.«

Taco machte ein beleidigtes Gesicht.

»Ich will nicht, ich bin Detektiv. Aber Ali war plötzlich verschwunden. Kannst du ihn nicht fragen, Kaminchen?«

Genau das hatte ich vor.

3.

Altan Celik kam zu Beginn des Schuljahrs zu uns. Es gab eine Reihe türkischer Kinder an der Schule, aber in unserer Klasse war er das einzige.

Er wohnte mit seinen Eltern im Bahnhofsviertel. Dort, und nicht bei uns in Neuhausen, war er auch zur Schule gegangen, bis sein Vater auf die Idee kam, er würde mehr lernen, wenn er es hauptsächlich mit deutschen Kindern zu tun hatte.

Anfangs war es für Altan nicht leicht gewesen, vor allem weil ihn einige Jungen wegen seines Akzents ständig auf den Arm nahmen.

Doch er ließ sich nicht provozieren und lachte einfach mit ihnen. Wenn jemand fragte, wo seine Familie herkam und wie sie lebte, gab er bereitwillig Auskunft. Er fand sich sogar damit ab, dass ihn alle Ali nannten, obwohl das kein türkischer, sondern ein arabischer Name war.

Nach ein paar Monaten hatte sich Altan eingelebt. Man hörte kaum noch, dass Deutsch nicht seine Mut-

tersprache war, und die meisten Klassenkameraden fanden ihn echt nett.

Altan war kein besonders guter Schüler, was daran lag, dass er die meiste Energie auf Fußball verwandte.

»Ich will der erste Nationalspieler meiner Familie werden, deswegen muss ich hart trainieren und hab wenig Zeit für Hausaufgaben«, entschuldigte er sich.

Weil Altan sehr scharmant war und zwischendurch auch gute Noten schrieb, drückten fast alle Lehrer ein Auge zu.

Taco war ein begeisterter Fan von Altans Fußballkünsten. Für ihn stand fest, dass mein Klassenkamerad mal so berühmt wie Ballack oder Mehmet Scholl werden würde. Er machte sich nur Sorgen, dass Altan womöglich für die Türkei antreten und Tore gegen Deutschland schießen könnte.

Altan beruhigte ihn, noch habe er nicht entschieden, für welche Mannschaft er mal spielen werde.

»Die Bedingungen müssen stimmen, dann sag ich nicht Nein, wenn mich der deutsche Teamchef ruft.«

4.

Da sich während des Unterrichts keine Gelegenheit zum Reden ergab, wartete ich am Schultor auf Altan.

»Hi, alles in Ordnung?«

»Alles wunderbar.«

Er wollte an mir vorbei.

»Kann ich dich kurz sprechen?«

Er schaute mich an und sagte nichts.

»Redest du nicht mehr mit mir?«

»Doch.«

»Dann gib mir eine Minute.«

Ich ging auf die andere Straßenseite zu den Kastanien, unter denen sich immer die Schüler der Oberstufe versammelten.

Altan folgte mir widerwillig.

Er war etwas kleiner als die Jungen in meiner Klasse, aber seine dunklen Augen mit den langen Wimpern hatten mir vom ersten Tag an gefallen – was ich natürlich nie zugegeben hätte.

»Taco hat da vorhin was beobachtet.«

Altan blickte mich fragend an und strich eine Haarsträhne aus der Stirn.

»Er sagt, du wärest bedroht worden.«

»Von wem?«

»Das würde ich gern von dir wissen. Ein Typ hatte ein Messer, behauptet Taco.«

»Ein Messer?«

Einen Moment machte Altan ein verdutztes Gesicht, dann lachte er.

»Dein Bruder immer mit seinen Räubergeschichten!«

Ich musterte ihn.

»Also kein Messer?«

Er schüttelte den Kopf.

»Das waren Freunde aus meinem Viertel. Meine Mutter hat ihnen den Wohnungsschlüssel mitgegeben, den ich auf dem Küchentisch liegen gelassen hatte.«

Er lächelte.

»Zufrieden, Nina?«

»Noch nicht ganz.«

»Wieso?«

Es kam mir vor, als würden seine Augen noch dunkler glänzen.

»Hättest du dir den Schlüssel nicht selbst holen können? Euer Elektronikladen ist doch gleich ums Eck.«

«Nein.«

»Wieso nicht?«

»Weil heute geschlossen ist. Mein Vater und mein Bruder sind auf einer Messe, neue Geräte angucken.«

»Und deine Mutter?«

»Besucht eine kranke Tante. Ist dein Verhör jetzt beendet?«

Ich nickte. Altan hob die Hand zum Gruß und ging.

Während ich ihm nachschaute, dachte ich über seine Erklärung nach.

Sie klang glaubwürdig. Es war gut möglich, dass Taco, von der Sonne geblendet, einen Schlüssel für ein Messer gehalten hatte.

Trotzdem ließ mir die Geschichte keine Ruhe.

5.

Am nächsten Tag hatten wir in der ersten Stunde Biologie. Altan saß wie immer schräg hinter mir. Ich blickte über die Schulter zu ihm.

Er war blasser als sonst und schien mit seinen Gedanken weit weg.

»Hier spielt die Musik, Nina.«

Das war unsere Lehrerin, Frau Schimmel, die es als persönliche Beleidigung auffasste, wenn wir nicht an ihren Lippen hingen.

»Ali ist so schön, da muss die Nina einfach hinschauen«, spottete Flori, ein schwächlicher Junge in der letzten Bank.

»Neidisch?«, erkundigte sich Benjamin trocken.

»Klar, weil niemand zu ihm schaut«, kicherte Hannah.

Flori lief rot an. Bevor er mit irgendeiner Gemeinheit antworten konnte, rief Frau Schimmel energisch »Ruhe!« und fuhr mit ihren spannenden Ausführungen über die Kaulquappe fort.

Altan war so abwesend, dass er den Wortwechsel nicht mitbekommen hatte. Er malte Muster in sein Heft und hörte nicht, als er aufgerufen wurde.

»Altan, sitzt du auf deinen Ohren?«

Er zuckte zusammen und starrte Frau Schimmel an, als hätte er sie noch nie im Leben gesehen.

»Ist alles in Ordnung mit dir?«

»Mir ist schwindlig«, stöhnte Altan.

»Möchtest du an die frische Luft gehen?«

Er nickte dankbar und erhob sich.

»Ich kümmere mich um ihn«, rief ich und folgte ihm. Als ich die Klassenzimmertür hinter mir zuzog, hörte ich noch, wie Frau Schimmel rief, ich solle gefälligst dableiben.

Das ist dir leider zu spät eingefallen, dachte ich.

Im Flur ging Altan zum nächsten Fenster und riss es auf.

»Kann ich dir irgendwie helfen?«

»Bitte, Nina, lass mich in Ruhe!«

Er war grün im Gesicht und atmete zu schnell.

»Hast du vielleicht was Schlechtes gegessen?«

»Nicht vom Essen reden«, sagte er und krümmte sich.

»Soll ich im Sekretariat sagen, dass sie deine Eltern anrufen?«

Er nickte. Dann hockte er sich auf den Boden und verbarg sein Gesicht in den Händen.

Fünfzehn Minuten später stand ein Lieferwagen mit der Aufschrift »*Celik Elektronik*« vor dem Schultor.

Altans großer Bruder, Hakan, war gekommen, um ihn abzuholen.

Da gerade Stundenwechsel war, hingen alle an den Fenstern und schauten zu, wie Hakan unseren Klassenkameraden zum Wagen begleitete.

»Bestimmt hat er heimlich auf dem Klo geraucht und es nicht vertragen«, sagte Flori.

»Der Einzige hier, der so einen Scheiß machen würde, bist du«, gab ich zurück.

Flori war immer ein sehr unsicherer Junge gewesen, der einem kaum in die Augen schauen konnte und keinen Freund in der Klasse hatte. Seit einiger Zeit bemerkten wir eine Veränderung an ihm, leider keine positive.

Er gab unheimlich mit irgendwelchen neuen KumpeIn an, die wir natürlich nie zu Gesicht bekamen. Außerdem versuchte er, auf sich aufmerksam zu machen, indem er ständig auf Altan rumhackte.

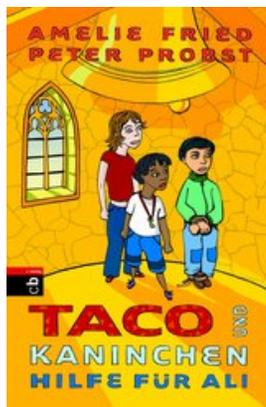
»Oder er hat keinen Bock auf die Schule und deshalb den sterbenden Schwan gespielt«, stichelte Flori weiter.

»Quatsch, ihm ging's wirklich schlecht.«

»Dass du drauf reinfällst, Kaninchen, ist klar. Aber ich traue dem Kerl immer noch nicht.«

Ich wusste, worauf Flori anspielte.

Vor einigen Wochen waren im Schreibwarenladen neben der Schule DVDs geklaut worden. Der Inhaber, ein dicklicher Mann mit Glatze, war wutschnaubend im Sekretariat erschienen und hatte erklärt, er habe



Amelie Fried, Peter Probst

Taco und Kaninchen - Hilfe für Ali
Band 5

Gebundenes Buch, Pappband, 160 Seiten, 13,5 x 20,6 cm
ISBN: 978-3-570-13131-2

cbj

Erscheinungstermin: März 2006

Die Erfolgsserie von Amelie Fried und Peter Probst!

Taco und Kaninchen sind so unterschiedlich wie Tag und Nacht, aber wenn's drauf ankommt, sind die Geschwister ein echt starkes Team. Sie knacken auch die kniffligsten Fälle. Mit Köpfchen – und Fantasie ohne Ende!

Was ist nur mit Ali los? Statt fröhlich und offen ist er in letzter Zeit immer einsilbig und verschlossen. Und wo kommen die ganzen blauen Flecken her, die Taco zu sehen bekommt, als sich die Jungen für das Fußballtraining umziehen? Die Geschwister sind ratlos. Aber eines ist sicher: Ali braucht ihre Hilfe! Schließlich finden sie heraus: Ali wird erpresst. Von einer üblen Gang. Können sie den Typen das Spiel vermässeln?

- Spannender Kinderkrimi mit einer Extraportion Witz und Humor